



Abend =

Zeitung.

270.

Dienstag, am 11. November 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Eb. Winkler [Eb. Hell].

### Raphael Mengs Parnass und Winkelmann's Schöpfung in der Villa Albani.

Zwei Deutsche, ein Maler und ein Archäolog, haben im vorigen Jahrhundert das Meiste und Beste zur Geschichte der Kunst und für die Kunst beigetragen. Es waren Mengs, ein Böhme, und Winkelmann, der Märker, eines Schuhmachers Sohn. Kein Reisender, kein Künstler wird jemals Rom besuchen, ohne ihr einziges gemeinschaftliches Atelier, die Villa Albani, zu durchwandeln und darin das deutsche Genie und die deutsche Gründlichkeit zu bewundern. Während dort Anton Raphael's verkürter Geist aus den holdesten Gestalten der Deckengemälde freundlich milde herab lächelte, steigt aus des Gartens Bassin Winkelmann's ernsthafte Marmorgestalt in den Kreis der klassischen Antiken und klagt lautlos seinen italienischen Mörder an.

„Signor!“ sagte der Bösewicht Arcangeli, sein Reisegefährte in Triest, „laßt mich noch einmal Eure goldenen Medaillen sehen, ehe ich Abschied nehme.“ — Und der arglose Alterthumsforscher kniete vor seinen Koffer und langte die schönsten hervor, sprechend: „Diese habe ich in Pompeji selbst gesammelt, und diese hat mir der Cardinal und diese mein Gönner, der Fürst, geschenkt. Besieht sie genau, es sind Auguste und Antonine und auch einige griechische darunter.“

Es waren seine letzten Worte.

Der Cardinal Alexander Albani, als er um die Mitte des Säculums die bekannte Villa vor der Porta Salorio erbauen ließ, hatte den Vorsatz, dieselbe zu einem Museum zu machen, und versammelte Behufs dessen das Beste und Zweckmäßigste der ihm und seiner Familie gehörigen Alterthümer und Gemälde, indem er Winkelmann die Wahl und die Anordnung, ja selbst die Decoration übertrug.

So geschah es, daß Raphael Mengs, damals vielleicht noch weniger berühmt als nach seiner spanischen Excursion, auf welcher er die größten Werke schuf, mit der Ausführung des Salongemäldes, dem Parnasse, beauftragt, und daß nicht nur die Gebäude, sondern auch Garten und bedeckte Gänge aufs trefflichste mit Kunstwerken ausgeschmückt wurden; denn der sorgfältig prüfende Winkelmann adoptirte nur Statuen von großer Schönheit und Vollendung oder Objecte von antikem Rang, von Seltenheit und von artistischem oder historischen Gehalte, und der kritisch und geistig als Maler über seine Zeitgenossen stehende Mengs überlegte im voraus mit seinem Freunde, was dieser nicht allein zu bestimmen sich getraute.

Kein Museum Roms, vielleicht keins in der Welt, hat bei so geringen, wenn auch dessenungeachtet sehr ansehnlichen Mitteln seiner Bestimmung so entsprochen wie die Villa Albani. Es ist von Allem etwas Interessantes, von Vielem Großes und Herrliches darin, ohne daß es dem Eigenthümer unter imposantem Namen überliefert worden wäre. Winkelmann's